

# Freundschaft

## Deutsche Tageszeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

### Informationsmitteilung

#### über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Am 11. Dezember 1990 wurde auf dem Plenum des ZK der KPdSU nach der allseitigen Erörterung der eingetragenen Vorschläge und Bemerkungen sowie nach der Diskussion der Beschlüsse „Über die Konzeption des Unionsvertrags und die Aufgaben der Parteiorganisationen“ gefaßt.

Das Plenum nahm die Information der Kommission des XXVIII. Parteitags der KPdSU „Über Privilegien in den Parteiorganen“ entgegen, die der Vorsitzende

der Kommission J. A. Peskow — Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Rostselmasch“ — erstattete. Nach der Erörterung wurde der Beschluß des ZK und der Zentralen Kontrollkommission der KPdSU angenommen.

Der Sekretär des ZK der KPdSU G. I. Janajev informierte das Plenum über die Arbeit der von der KPdSU gewählten Volksdeputierten der UdSSR. Im Hinblick auf den Meinungsaustausch wurde es für zweckmäßig erachtet, die Tätigkeit der

Kommunisten in den Sowjets der Volksdeputierten auf dem föhllen Plenum des Zentralkomitees zu erörtern.

Das Plenum bildete die Kommission des ZK der KPdSU für Fragen der Finanz- und Wirtschaftstätigkeit der Partei und bestätigte die Berater der Kommissionen des ZK der KPdSU.

Das Plenum des ZK entband J. J. Sokolow und W. M. Mowsisjan ihrer Pflichten als Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU im Zusammenhang mit der

Aufhebung ihrer Tätigkeit als Erste Sekretäre der ZK der Kommunistischen Parteien Belorusslands und Armeniens.

Das Plenum wählte durch geheime Abstimmung den 1. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Belorusslands A. A. Malofejew und den 1. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Armeniens S. K. Pogosjan zu Mitgliedern des Politbüros des ZK der KPdSU.

Damit schloß das Plenum des ZK der KPdSU seine Arbeit.

In diesem heutigen Nummer „Freundschaft“

Wir fortsetzen publizieren Zeichnungen nach Geographie

Verbreitung und Geschichte der Kultur der Deutschen in Russland

und im Sowjetischen Union (S. 3)

### Informationsmitteilung

#### über die Sitzungen des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 11. Dezember wurde auf der Vormittagssitzung des Obersten Sowjets das Gesetz „Über die Einkommensteuer von den Bürgern der Kasachischen SSR, Ausländern und Staatslosen“ nach artikelweiser Erörterung und Abstimmung als Ganzes verabschiedet.

Die Deputierten behandelten den nachgearbeiteten Entwurf des Gesetzes „Über die Steuern von den Betrieben, Vereinigungen und Organisationen“, der schon auf der Tagung erörtert wurde. Die Mitteilung machte der Deputierte S. T. Takeshanow, Vorsitzender des Komitees für Fragen der Wirtschaftsreform, des Haushalts und der Finanzen des Obersten Sowjets.

Nach dem Meinungsaustausch wurde beschlossen, den Gesetzentwurf in erster Lesung zu verabschieden und ihn für eine Volksaussprache zu veröffentlichen.

Der Oberste Sowjet behandelte artikelweise den Entwurf des Gesetzes „Über freie Wirtschaftstätigkeit und Entwicklung des Unternehmertums in der Kasachischen SSR“. Die Mitteilung machte K. T. Turysow, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Republik. Das Gesetz wurde als Ganzes verabschiedet.

Danach griff der Oberste Sowjet wiederholt auf den früher erörterten nachgearbeiteten Gesetzentwurf „Über die Konsumgenossenschaft in der Kasachischen SSR“ zurück. Die Mitteilung machte U. S. Sarssenow, Vorsitzender des Vorstands des Kasachischen Verbands der Konsumgenossenschaften. Das Ge-

setz wurde ebenfalls als Ganzes verabschiedet.

Zum Schluß der Vormittagssitzung schritten die Deputierten zur Erörterung des nachgearbeiteten Entwurfs des Gesetzes „Über die Einschränkung der Monopolität“ und zur artikelweisen Abstimmung darüber. Im Namen des Komitees für Fragen der Entwicklung der Industrie, des Transports und Fernmeldewesens des Obersten Sowjets sprach dessen Vorsitzender Deputierter Ch. D. Driller.

Auf der Nachmittagssitzung wurde die Erörterung dieses Gesetzentwurfs fortgesetzt. Es wurde beschlossen, diesen Gesetzentwurf in erster Lesung zu verabschieden und ihn auch für eine Volksaussprache zu veröffentlichen.

Auf eine Mitteilung des Vorsitzenden des Komitees für den Gesundheitsschutz des Volkes und seine soziale Verteidigung, des Deputierten T. T. Tocharow, hin, begann das Parlament mit der artikelweisen Erörterung des nachgearbeiteten Entwurfs des Gesetzes der Kasachischen SSR „Über die Beschäftigung der Bevölkerung“.

Auf eine Anfrage einer Gruppe von Volksdeputierten hin wurde die Information der Leiter der Rechtsschutzorgane, des Handelsministeriums und des Vorstands des Kasachischen Verbands der Konsumgenossenschaften über den Stand des Kampfes gegen Kriminalität und Spekulation in der Republik entgegengenommen. Bezüglich dieser Frage wurde ein entsprechender Beschluß gefaßt.

### Entscheidende Entscheidungen tun not

Weder bestätigt noch dementiert hat Kasachstans Präsident N. A. Nasarbajew die Medienberichte, wonach er für das Amt des Vizepräsidenten der UdSSR designiert sei. Auf einer Pressekonferenz am Dienstag in Moskau bemerkte er dazu, er habe kein „offizielles“ Angebot erhalten, möchte aber „das zu Ende führen, was in Kasachstan „begonnen wurde“. Zugleich vertrat er die Auffassung, daß sich die Vizepräsidenten nicht auf die Funktion eines weiteren Beraters des Präsidenten beschränken dürfe. In diesem neuen Amt würden große Erwartungen gesetzt. Die Menschen in der Sowjetunion seien unzufrieden mit der Situation in der Wirtschaft und bei der Kriminalitätsbekämpfung und erhofften sich vom Vizepräsidenten „entscheidende Entscheidungen“ auf diesem Gebiet. Dazu brauche dieser aber entsprechende Vollmachten. Nach Ansicht Nasarbajews müsse sich der Vizepräsident einerseits dem Staatschef unterordnen, zugleich aber das Recht und die Möglichkeit haben, seine eigene Meinung zu vertreten. Auf sein Verhältnis zu Gorbatschow angesprochen, nannte er es „normal und sachlich“. Er habe ihn noch als Parteichef von Stawropol kennengelernt und halte ihn für eine „Persönlichkeit von historischen Dimensionen“.

N. A. Nasarbajew bekräftigte das Eintreten Kasachstans für ei-

nen Unionsvertrag und für die Aufrechterhaltung des einheitlichen Staates. Zugleich sprach er sich für eine präzise Abgrenzung der Vollmachten zwischen dem Zentrum und den Republiken und eine exakte Lösung der das Eigentum des Zentrums und der Republiken betreffenden Fragen aus. Nach seiner Ansicht könne der Unionsvertrag zunächst von jenen Republiken unterzeichnet werden, die dazu bereit seien, und müsse den anderen für den Beitritt offen sein. N. A. Nasarbajew äußerte Befremden darüber, daß die Erörterung des Unionsvertrags auf die Tagesordnung des bevorstehenden Kongresses der Volksdeputierten gesetzt wurde. „Der Abschluß des Vertrags ist nur von unten und nicht von oben möglich“, sagte er. Er übe scharfe Kritik an der Unionsregierung und nannte sie „völlig bankrott“. Bedauerlich sei, daß sie weiterhin Druck auf den Präsidenten des Landes ausübe, fügte er hinzu. Nach seiner Auffassung sei es nicht geraten, obwohl „die Bildung einer Koalitionsregierung noch nicht spruchreif“ sei, solche Bewegungen wie die Volksfronten im Baltikum oder RUCH in der Ukraine zurückzustößen. Man müsse sich vielmehr mit ihnen zu arrangieren suchen. „Eben dieses. Weg gehen wir in Kasachstan“, sagte N. A. Nasarbajew.

(TASS)

## Aus der Diskussion auf dem Plenum des ZK der KPdSU

Die Diskussion auf dem am Dienstag in Moskau beendeten Plenum des ZK der KPdSU demonstrierte die Einmütigkeit des Zentralkomitees in der Frage der künftigen Union. Dominiert in den Reden war der Gedanke, daß die Kommunisten alles daransetzen müssen, um die Union, verständlicherweise in erneuerter Form, aufrechtzuerhalten.

Rund 30 Redner sprachen zum Tagesordnungspunkt „Konzeption des Unionsvertrags und Aufgaben der Parteiorganisationen“. Und es gab keine Stellungnahmen gegen den Abschluß dieses Vertrags. Wie aus dem Stenogramm der Diskussion zu entnehmen ist, machen die auf dem Plenum artikulierten Gedanken deutlich,

daß die einfachen Menschen in allen Teilen des Landes nur das eine wünschen, nämlich die Wiederherstellung der guten Nachbarschaft.

Auf dem Plenum wurde mehr als einmal erklärt: Die Stimme der separatistischen Politik darf nicht als „Stimme des Volkes“ gewertet werden. In diesem Sinne äußerte sich der Erste Sekretär der KP der Moldau, Pjotr Lutschinski: Über das Ja oder Nein zum Verbleiben in der UdSSR muß das Volk selbst durch ein Referendum entscheiden.

Angeführt wurde eine Vielzahl von Beispielen dafür, wie eng die Republiken und Regionen des

Landes miteinander verbunden sind. Und zwar nicht nur ökonomisch. Rund 60 Millionen Sowjetbürger leben außerhalb „ihrer“ nationalen Territorien. Das Ausmaß der menschlichen Katastrophe, die ein Zerfall der UdSSR heraufbeschwören könnte, läßt sich kaum vorstellen.

Eben dieser Umstand gab den Plenumsteilnehmern zu besonderem Besorgnis Anlaß. Dies umso mehr, als es heute schon Entwicklungen gibt, die zu dieser Besorgnis durchaus berechtigten. So sprach der Erste Sekretär der KP Lettlands, Alfredas Rubiks, davon, daß die nationalistischen Kräfte der Republik offen die Lösung verkündet haben: „Die

Rechte der Nation gehen über die Menschenrechte.“ Somit können Angehörige nichtlettischer Nationalitäten es mit einer „baltischen Variante“ der Apartheid zu tun bekommen.

Die Haltung zum Unionsvertrag bildet die Trennungslinie zwischen den sich polarisierenden politischen Kräften. Gegen den Unionsvertrag opponieren hauptsächlich jene, die eine Veränderung der gesellschaftlich-politischen Ordnung wollen. Darauf verwiesen die KP-Führer der Ukraine und Belorusslands, Stanislaw Gurenko und Anatoli Malofejew, der Bergarbeiter Genadi Smirnow aus dem Uralgebiet und eine Reihe anderer Red-

ner. Die Kommunisten haben, so sagten sie, keine wichtigere Aufgabe, als die Unterzeichnung eines neuen Unionsvertrags zu sichern.

Die Diskussionsbeiträge auf dem Plenum lassen sich wohl auf folgende Formel reduzieren: Die Völker der UdSSR sind so eng zusammengewachsen, daß eine Trennung keine unblutige Operation sein kann. Daraus folgt, daß es im gemeinsamen Interesse liegt, die erneuerte Union der sozialistischen Sowjetrepubliken zu einem starken souveränen Staat zu gestalten und nicht zu einem lockeren symbolischen Gebilde.

(TASS)

## Gewissenhafte Arbeit bringt Erfolg

Mehrmals konnte man von den Leitern der ersten Schmelzerei hören, es gebe in ihrer Abteilung einen „Ränkeschmied“, der ihnen das Leben schwer mache. Die Arbeiter sind aber anderer Meinung: Sie sagen, der Brigadier des Ofens Nr. 16, Viktor Lichtner könne sich einfach nicht gleichgültig zur Unordnung, Unsauberkeit, technologischer Unwissenheit und Konsumentideologie verhalten.

Vor 13 Jahren kam Viktor nach Ableistung seines Wehrdienstes, ins Ferrolegierungswerk Jermak. Man setzte ihn am elften Ofen. Damals hatte er noch keine Erfahrungen im Ferrolegierungswesen, aber man war ihm trotz dem entgegengekommen: vielen hatte seine Zielstrebigkeit und sein inniger Wunsch, Metallurgie zu werden, imponiert. Bald freundete sich Viktor mit dem Schmelzerkollektiv an. Seine Mittelmäßigkeit, sein gewissenhaftes Verhalten zu den Pflichten, später auch die gesammelten Arbeitserfahrungen — das alles ermöglichte dem jungen Mann, zu einem der besten Betriebsarbeiter nicht nur des Abschnitts, sondern auch des Betriebs zu werden.

„Mit Anspannung arbeitet der Elektrosmeltzergregat, in dem ein wahres Wunder geschieht. Viktor lauschte dem Getöse des Ofens aufmerksam zu, überzeugte sich, daß alles in Ordnung war, und sagte: „Falls die Elektrode zu kurz ist, so beginnt der Ofen zu bröckeln, und das ist nicht gut, das Niedergehen des Metalls verläuft dann schlechter, besitzt eine zu hohe Temperatur und kann die Gießpfanne durchbrennen. Die zu lange Elektrode führt umgekehrt, zur Beschmutzung des Ofens mit Quarz und kann die Vorderwand des Aggregats beschädigen. Das alles verursacht Produktionsverluste und außerplanmäßige Reparaturen.“

Auch die Durchführung der planmäßigen vorbeugenden Reparaturarbeiten ist einer der wichtigsten Bestandteile des Produktionsprozesses. Darauf bereitet sich Viktor im voraus vor, indem er alle Stellen ermittelt, die ei-

ner Reparatur oder Ersetzung bedürfen. Von der Qualität der Reparaturarbeiten hängt ja das weitere Funktionieren des Aggregats ab. Aus diesem Grunde paßt der Brigadier hier besonders gut auf.

Während der Reparaturarbeiten werden öfters wertvolle Verbesserungsvorschläge gemacht. Auf diese Weise konnten einige Neuerungen Lichtners durchgesetzt werden.

Im Gespräch mit dem Schichtleiter Eduard Petschujew, fragte ich, warum man Lichtner für einen „Ränkeschmied“ hält.

„Wenn man etwas tiefer sieht, ist Viktor ein gewissenhafter und fleißiger Mann, der seinen Freunden immer beisteht. Manchmal gibt er nicht nur gute Ratschläge, sondern hilft auch mit Tat. Daß Viktor ein wenig skandalös ist, macht nichts aus. Hätte man mehr solche Menschen, dann gäbe es weniger Unordnung. Er ist ein wahrer Meister seines Faches.“

Und noch eine Eigenschaft hob der Schichtleiter besonders hervor: Viktor wird nicht nach Hause gehen, ohne das Plansoll erfüllt zu haben. Um das zu beweisen, öffnete Eduard Petschujew das Registerbuch und analysierte die Arbeit des Ofens. Tatsächlich, ihre Planaufgabe überbietet die Brigade von Viktor Lichtner ständig um 10 Prozent.

„Ich habe in meiner Arbeit keine Geheimnisse“, und kann meine Erfahrungen jedem vermitteln. Mein Prinzip ist: An dem Arbeitsplatz muß gearbeitet werden! Natürlich klappt es nicht immer gut, doch man bemüht sich stets, das Bestmögliche zu tun. Es gibt auch Probleme, die schon heute dringender Lösung harren, vor allem, die Automatisierung des Dosierens von Beschickungsgut. Davon hängen in erster Linie die Steigerung der Leistung und die Verbesserung der Produktionsqualität ab. Werden diese Vorkehrungen getroffen, so wird es gute Resultate geben.“

Woldemar SCHWARZ  
Jermak,  
Gebiet Pawlodar

## Ein beträchtlicher Beitrag

Einen beträchtlichen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms leisten die Arbeiter der Milchfarm des Sowchos „Nowy Put“ im Rayon Tschu, Gebiet Dschambul. Schon im September erfüllten sie ihre Planaufgaben der Milchlieferungen, und verkauften an den Staat 13 500 Dezilonnen Milch gegenüber den geplanten 12 880. Es sei betont, daß 90 Prozent dieser Pro-

duktion nur hoher Qualität ist. Gemäß den Arbeitsergebnissen, seit Jahresbeginn ist der Sowchos der beste unter anderen Agrarbetrieben des Rayons. Sein Kollektiv ist mit einer Roten Wanderfahne ausgezeichnet worden.

Die Viehzüchter richten alle ihre Bemühungen darauf, um die Milchträge zu erhöhen.

Adam ADLER

## Ihr Beispiel spornt an

Im Getreidesilo Predgornoje, Gebiet Ostkasachstan, gibt es viele vorbildliche Arbeiter, die tagtäglich für die Annahme und Einlagerung von Brotgetreide sorgen. Unter ihnen ist auch Lydia Keller. Als ich mich bei der Leiterin Nadescha Meschtschachnowa erkundigen wollte, wer doch die Beste unter den anderen sei, nannte sie mir sofort Lydia Keller.

Sie gehe schon seit Jahren ihrem Beruf nach und sei stets in der Bestenliste des Betriebs. „Lydia ist eine tüchtige und

zuverlässige Arbeiterin“, sagt die Leiterin. „Sie spornt mit ihren Leistungen auch die anderen an. Ihre Brigadenkollegen sprechen von ihr nur in Superlativen.“

Lydia werden stets die verantwortlichsten Aufgaben übertragen. Dabei geht man sicher, denn auf sie ist stets Verlaß. Zur Zeit sorgt sie für das Ein- und Ausladen der Wagen, die Getreide aus einem Silo in den anderen befördern. Dabei muß man sehr aufmerksam sein, damit es nicht zu Getreidemischung kommt. Ge-



### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Ständige Qualitätsverbesserung steht im Mittelpunkt des Kollektivs der Technikcenter Fabrik für Kleinlebenswaren. Dabei richtet man das Augenmerk auch auf die Erweiterung des Sortiments. Allein in diesem Jahr sind hier weitere 15 Erzeugnisse in die Produktion aufgenommen worden. Die Planaufgaben für die 11 Monate dieses Jahres sind erheblich überboten.

Über eigenes Mehl verfügen jetzt die Einwohner des Sowchos „Sadarjinski“, Rayon Janykungan, Gebiet Kysyl-Orda. Sie brauchen heute nicht mehr in das Rayonzentrum fahren, um dort Mehl zu kaufen. Die hiesige Mühle versorgt nicht nur die Einwohner des Sowchos mit Mehl, sondern auch die Nachbardörfer.

Überplanmäßige Milch liefern bereits im Rayon Martuk, Gebiet Aktjubinsk, der Sowchos „Jaroslowski“. Dzierzynski-Sowchos, der Lenin- und Karl Marx-Kolchos sowie der Kolchos „Krasny Pachar“ und Kalinin-Kolchos. Ihr Arbeitsprogramm für dieses Planjahr haben auch die Kolchos „XX. Parteitag“, „Tamdinski“ und der Kolchos „Semledelez“ im Rayon Alga erfüllt.

schlecht das, so büßt das Getreide an Qualität ein. Dies führt dann zu großen Verlusten, denn das Getreide ist ja als erstklassig angenommen und entsprechend bezahlt worden. Lydia wird mit dieser Aufgabe immer gut fertig. Dabei ist sie auch den Fahrern ein Vorbild: Sie können in ihrer Anwesenheit einfach nicht schlafen.

Lydia Keller ist für ihre gewissenhafte Arbeit und ihre Leistungen mehrmals mit Wertzeichen und Ehrenurkunden gewürdigt worden.

Georg KISSLING,  
ehrenamtlicher Korrespondent  
der „Freundschaft“

## Zur Beachtung!

Am 14. Dezember 1990 findet in der Redaktion „Freundschaft“ um 17.00 Uhr die föhllige Sitzung des Deutschen Kulturzentrums Alma-Ata statt.

1. Tagesordnung:
2. Vorbereitung auf das Weihnachtsfest.
3. Mitteilung über die Tätigkeit des Organisationskomitees zur Vorbereitung und Durchführung des ersten Kongresses der UdSSR-Deutschen.
4. Sonstiges.

Vorstand des Deutschen Kulturzentrums

## Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR: Findet ein Pferdewechsel statt?

Der sensationelle „Informationsverlust“ kurz vor dem Kongreß der Volksdeputierten, wonach dem Präsidenten von Kasachstan N. A. Nasarbajew vorgeschlagen worden ist, „für das Amt des Vizepräsidenten oder Premierministers der UdSSR“ zu kandidieren, stellt eine Reihe von Fragen, die nicht nur mit der Veränderung der Struktur der höchsten Machtorgane der UdSSR, sondern auch mit ihrer personellen Zusammensetzung zusammenhängen.

Wenn die Angaben von „Iswestija“ stimmen, die diese Information veröffentlichte, dann bedeutet das, daß der Chef der derzeitigen Regierung N. I. Ryschkow demnächst zurücktreten wird. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten ergibt sich unmittelbar aus den Vorschlägen von M. S. Gorbatschow, die, was sehr wahrscheinlich ist, auf dem Kongreß angenommen wer-

den. Die wiederholte Nominierung von Ryschkow als Chef des Kabinetts ist wohl kaum zu erwarten, obgleich er, wie dies die kürzliche Beratung der Direktoren des staatlichen Sektors veranschaulichte, bei den Kapitänen der sowjetischen Wirtschaft hohes Ansehen genießt. Zugleich ist aber seine Popularität bei der Bevölkerung sehr gering, gegen ihn äußert sich auch B. N. Jelzin (für M. S. Gorbatschow eine Schlüsselfigur), und, was wohl am wichtigsten sei, die Unionsrepubliken, für die er sich (ob zu recht oder nicht) als Inkarnation des Diktats des Zentrums repräsentiert.

So gesehen, wird die Frage der neuen Kandidaten eine der Schlüsselfragen. Von vielen wird A. Woloski, der ehemalige Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, bevorzugt. Er genießt den Ruf eines harten, aber sehr kompetenten Menschen und

dürfte weder rechts noch links auf viel Widerstand stoßen.

Ein anderer möglicher Anwärter ist E. A. Schewardnadse. Für ihn spricht die Tatsache, daß er kein Russe ist und in den Augen der Bevölkerung der Unionsrepubliken nicht mit der alten administrativen Politik des Zentrums in Verbindung gebracht wird. Möglich ist auch, daß Gorbatschow seinen Hauptbefürworter dem Feuer der Kritik des rechten Flügels entziehen wollte, die mit dem „Verlust der Positionen der UdSSR in der Weltbühne“ unzufrieden sind.

Und schließlich ist aus der Zahl der Kandidaten für das Amt des Premiers auch W. Bakatin nicht auszuschließen, der ungenügend seiner Verschiebung aus dem Ministerium des Innern sowohl im sowjetischen Parlament als auch bei der Öffentlichkeit ein hohes Ansehen bewahrt hat.

Was die neue Amtsperson mit umfassenden Vollmachten, den Vizepräsidenten, anbelangt, so erscheint hier die Nominierung von N. A. Nasarbajew als Vertreter der „nationalen Minderheiten“ ganz und gar logisch zu sein, insbesondere mit der Sicht auf das Endziel, die Unterzeichnung des Unionsvertrages durch eine möglichst große Zahl von Republiken. Nasarbajew verfügt über eine Reihe unentbehrlicher Qualitäten für dieses Amt: Er ist angesehener Leiter einer großen und in keine zwischenethnischen Konflikte einbezogenen Republik und darüber hinaus ein zuverlässiger Anhänger von M. S. Gorbatschow. Ich persönlich würde auch den in der Öffentlichkeit in letzter Zeit ziemlich selten auftretenden A. Jakowlew nicht außer acht lassen, der noch im vergangenen Frühjahr als Kandidat für das Amt eines Vizepräsidenten im Gespräch gewesen war.

Die Vorbereitung zu dem am kommenden Montag beginnenden Kongreß läuft auf vollen Touren und bereits in den nächsten Tagen könnten neue Personen auftreten.

Andrej ORLOW  
TASS-Kommentator



# Lebendiger Verkehr

▲ Ist heute politische Parteilernen notwendig?

▲ Neue Formen bringen Erfolg

▲ „Niemandsideologie“ gibt es nicht

Viele Kommunisten und sogar ganze Parteioffizien verneinen die Notwendigkeit politischer Parteilernen. Jedoch muß die politische Beschlageneheit des Kommunisten jetzt, in der Zeit des Parlamentskampfes, bei der hohen Politisierung der Massen ziemlich höher als früher sein. Viele sind der Ansicht, daß die Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften für die Herausbildung ihrer politischen Weltanschauung genügt. Das bringt zwar großen Nutzen. Jedoch benötigen die Kommunisten auch Konsultationen von Fachleuten, und diese können nur in Schulen, auf Disputen und auf Sitzungen politischer Klubs erteilt werden. Daher haben die meisten Kommunisten und Parteifunktionäre der Stadt die Notwendigkeit der gemeinsamen Schulung bejaht.

Das Parteilehrjahr unterscheidet sich gegenüber den früheren dadurch, daß jetzt volle Freiheit bei der Wahl von Unterrichtsformen und -methoden gewährt wird. Sie werden

von den Parteioffizien an der Basis gewählt, das Kabinett für politische Aufklärung des Stadtparteikomitees empfiehlt nur das eine: Mehr Dialoge und Diskussionen!

Die ersten Schritte haben gezeigt, daß man nur dann Erfolg erzielen kann, wenn man auf die Schablonen und Stereotypen der Vergangenheit verzichtet.

Neue Formen und Methoden tun not. Empfehlenswert sind Diskussionsklubs, philosophische Seminare, Betriebsbesuche, Tribünen von Partei- und Kommunisten für gesellschaftspolitische Fragen, Rundgespräche von Propagandisten, an denen sich die Stadtleiter, Vertreter des Gerichts, der Miliz, der Staatsanwaltschaft, der ärztlichen, handels- und dienstleistungsmäßigen Betreuung beteiligen.

Hier ein Beispiel. Am Runden Tisch versammelten sich die Propagandisten der Stadt, die viele wertvolle Vorschläge einbrachten. Unter den Organisatoren der

Schulung sind viele ihrer Sache treue Kommunisten, die sich in vielen Fragen auskennen. Von der Anerkennung ihrer Verdienste zeugt die Tatsache, daß der Propagandist Wladimir Melnikow, Leiter der 5. Abteilung des Buntmetallverarbeitungsunternehmens, mit der Lenin-Ehrenurkunde des ZK der KPdSU, Wera Kononenko, stellvertretende Leiterin des Zentrallabors der Vereinigung „Balchaschmed“, mit einer Ehrenurkunde des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, und Raichan Mukashanova, Propagandistin aus der Verwaltung Industriestadt, mit einer Gedenkmedaille des ZK der KPdSU ausgezeichnet wurden. Die Kommunisten vieler Betriebe sind auch jetzt den Propagandisten-Veteranen für ihre ersprießliche, langjährige und uneigennützig Arbeit dankbar — solchen wie Viktor Sugakov, Asset Nupajew, Iwan Remisow und Lydia Gawrilenko. Im neuen Lehrjahr haben 1 300 Kommunisten und Parteifunktionäre den Wunsch geäußert, Ökonome vom Standpunkt der Marktbeziehungen aus zu studieren. In den Parteioffizien des Trastes „Pribalchaschstroj“, im Kollektiv der Station für Hygiene und Epidemieverhütung, in der 1. Internatsschule und anderen sind

über 20 Diskussionsklubs gegründet worden und bei der Vereinigung „Balchaschmed“ — die Schule für Förderung gesellschaftlichen Denkens. Von einer üblichen politischen Schule unterscheidet sich die letztere dadurch, daß hier Betriebsbesuche und Aussprachen in Form von Rundtischgesprächen gelbt werden.

Auf die Tagesordnung kommen die aktuellsten Fragen, u. a. die Erörterung des KPdSU-Statuts, der Resolution über die Politik der KPdSU beim Übergang zur Marktwirtschaft, der Rolle der Partei unter den Gegenwartsverhältnissen.

Alle Für und Wider in bezug auf die Notwendigkeit der politischen Schulung zusammenfassend, gelangt man zu folgendem Schluß: Der menschliche Verstand kann jetzt nicht das verwerfen, wodurch das Bewußtsein der Menschen im Laufe unseres ganzen Jahrhunderts bereichert wurde. Und das ist besonders notwendig jetzt, da viele gesellschaftspolitische Organisationen antisozialistischer Richtung aktiv und mitunter sehr effektiv um die Gemüter und Herzen der Menschen kämpfen. Dies beweist einmal mehr, daß es eine „Niemandsideologie“ nicht gibt. Die Kraft der Partei von heute wird direkt vom Bildungsniveau und der geistigen Potenz jedes Parteimitglieds abhängen.

Wassili BUCHALO  
Balchasch

## Ehre ihrem Andenken!

In der Familie von Peter Neugebauer aus Dshambul bewahrt man behutsam das Andenken an die Großeltern. Übermäßig schwer, aber edel war das Leben dieser Menschen.

Der junge und ehrgeizige Julius Neubauer, gebürtig aus Frankfurt am Main, begab sich, beeinflusst durch die Bismarcksche „Kulturpolitik“ in die polnische Stadt Lodz. Hier konnte man gut verdienen und auch sich durchsetzen. Gleich Kettengeklirr lief der Widerhall der Pariser Kommune durch die Betriebe von Lodz. Alle der revolutionären Stimmung verdächtigten Arbeiter wurden verhaftet und nach Sibirien verbannt, unter ihnen auch Julius. Seine junge Frau — die Polin Katharina — ging aus Liebe und Mitgefühl auf diesen weiten Weg mit ihm mit.

Die politischen Häftlinge wurden vom Staat ernährt, sie aber mußte sich ihr Stück Brot selbst durch Tagelöhnerarbeit verdienen. Sie wusch Wäsche, pflegte fremde Kinder, drosch Getreide, spaltete Holz. Sobald sie etwas Geld hatte, zog sie weiter nach dem Osten. Der Talgawald ist für sie zu einem zweiten Zuhause geworden. Schon später, als die politischen Häftlinge Kinder und Enkel bekamen, hießte Katharina diese mit verschiedenen Kräutern und Wurzeln aus der Taiga. Die Natur hatte diese Frau mit der seltenen Gabe beschenkt, die Heilkraft der „grünen Apotheke“ kennen- und anwenden zu lernen.

Fünfzehn lange Jahre war Julius Neubauer an den Karren gekettet und gewann Gold für die zaristische Staatskasse. Laut Berechnungen der Beamten war dieses Gold nach seinen Selbstkosten das billigste. Den Häftlingen aber kostete es die Gesundheit. Jahre vergingen, und die politischen Häftlinge, die im Transbalkal-Gebiet blieben, erfuhren die Nachricht von der Revolution. Die Neubauer's ältere Kinder standen im Bürgerkrieg ihren Mann, die Enkel verteidigten den Sowjetstaat an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges.

Peter Neugebauer erzählt oft seinem jüngsten — Sohn Alexej, was ihm Großvater Katharina übermittelte hatte. Einmal fragte Alexej, wie es so kam, daß sie einen anderen Namen führen als Großvater. Da erklärte der Vater, daß irgendein „Kanzleibeamter“ vor 50 Jahren paar Buchstaben in seinem Namen aus Versehen falsch geschrieben habe, und sie statt Neubauer nun Neugebauer geworden seien. Aber nicht dies sei das Wichtigste, sondern der schöpferische Arbeitergeist der Familie. Die Nachkommen der politischen Häftlinge betrachteten Gerechtigkeit, ehrliche Arbeit, Arbeiterstolz und Würde als höchste Werte. Und dies werde von Generation zu Generation weitergegeben.

Peter Neugebauer erzählt: „Man duldet keinen Müßiggang. Vater nahm mich schon mit 12 Jahren zum Goldwaschen mit. Er wiederholte gern, es gäbe keine so schwere Arbeit, die die Seele des Menschen verderben würde. Er achtete auch sehr auf seine Ehre.“

Der Kommunist Peter Neugebauer hält ebenfalls auf seinen guten Ruf.

„Wie meinen Sie“, frage ich ihn, „wird das Andenken an die politischen Häftlinge in Ihren Familien auch weiter überliefert?“

„Ich bin überzeugt, daß mein Sohn Albert seine Kinder in diesem Geiste erziehen wird. Er zeigt großes Interesse für die Vergangenheit unserer Familie. Und ich hoffe, daß auch die Enkel unsere Familienwerte, die Ehre und Würde heißen, bewahren werden.“

Adam WOTSCHEL,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“

## Zur Tagesordnung des Volksdeputiertenkongresses

Die Tagesordnung des bevorstehenden 4. Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR wird aus acht Punkten bestehen. Das erklärte der Leiter des Pressebüros des UdSSR-Präsidenten, Vitali Ignatenko, am Dienstag vor Journalisten in Moskau. Der Kongreß wird am 17. Dezember in Moskau eröffnet.

Die Kongreßdelegierten werden unter anderem die Vollmachten der nach dem jüngsten Kongreß gewählten Deputierten bestätigen.

gen. M. S. Gorbatschow wird eine Rede über die Lage im Lande und über Maßnahmen zur Überwindung der Krisensituation halten.

Die Deputierten werden ferner über die Konzeption des neuen Unionsvertrages und über die Modalitäten seines Abschlusses sowie über Änderungen zum Grundgesetz der UdSSR beraten. Zur Diskussion stehen die Gesetzesentwürfe über die Durchführung der Volksabstimmung in

der UdSSR und über die Abberufung der Volksdeputierten der UdSSR. Der Kongreß wird ferner den Generalstaatsanwalt der UdSSR und den Obersten Vertragrichter der UdSSR bestätigen. Des weiteren soll die Zusammensetzung des Obersten Sowjets erneuert werden.

Die endgültige Tagesordnung werde von den Deputierten angenommen, sagte der Sprecher des Präsidenten.

(TASS)

## Hilfeaktion dauert fort

1 272 Tonnen Lebensmittel seien bisher in der UdSSR aus dem Ausland eingetroffen, betonte Vitali Ignatenko. Er dankte allen, die in dieser schwierigen Zeit der UdSSR Hilfe leisten.

„Wir betrachten es als eine zum Händedruck gereichte Hand und werden sie nicht ablehnen“, sagte der Sprecher des Präsidenten. Unter den Abnehmern seien der sowjetische Kinderfonds, das Ro-

te Kreuz, Kinderpolikliniken, die Organisation „Kinder von Tschernobyl“ und andere. Morgen treffen neue Lieferungen ein, die nach Minsk, Brjansk, Kiew und anderen Städten und Siedlungen der Tschernobyl-Zone verteilt werden, sagte Ignatenko.

(TASS)

## Wir bewahren ihn in guter Erinnerung

Schon lange bewegt mich der Gedanke, über einen Menschen zu berichten, dessen Andenken in den Herzen seiner Schüler, die er unterrichtet und erzog, eine leuchtende Spur hinterlassen hat. Er ist schon 47 Jahre tot; mit 30 Jahren mußte er sein junges Leben an der Arbeitsfront in unerträglichen Verhältnissen bei einem Grubenunfall bei Moskau lassen. Mein Gewissen läßt mir aber keine Ruhe. Es ist unsere heilige Pflicht, uns an die an der Arbeitsfront Gefallenen zu erinnern. Ihr Andenken dem Vergessen anheimfallen zu lassen, wäre ein Verbrechen.

Als ich unlängst in unseren Zeitungen „NL“ und „Freundschaft“ ein Foto der Absolventen der 2. Schule aus Marxstadt 1929 erblickte, und die Erinnerungen von Fr. Henning las, fühlte ich mich innerlich sehr bewegt. Wen sah ich da auf dem Foto? Unseren angesehenen Lehrer aus Schaffhausen — Edwin Winschu. Zuerst glaubte ich meinen Augen nicht, erst nachher, als ich die Beurteilung mehrerer Absolventen durch den Autor gelesen hatte, wurde mir alles klar.

Edwin Winschu war der Klügste und Begabteste, lese ich in Fr. Hennings Erinnerungen. Das stimmt. Er war nicht nur klug und begabt, er war obendrein noch talentvoll. Da ich mit diesem Menschen in den späteren Jahren in freundschaftlicher Beziehung stand, erlaube ich mir, in kurzen Strichen zu schreiben, was mir über ihn gut bekannt ist.

Man schrieb das Jahr 1919. In den letzten Augusttagen führte Frau Winschu ihren sechsjährigen Jungen in die Schule und bat den Schuldirektor, ihren Sohn in die erste Klasse aufzunehmen. „Das geht nicht, Frau,

Ihr Sohn ist noch zu jung; er wird sich in den Stunden langweilen und die Lehrerin beim Unterricht stören. Sie wissen doch selbst, daß wir laut Anordnung nur achtjährige Kinder in die erste Klasse aufnehmen. Also kommen Sie mit ihm in zwei Jahren.“ — „Herr Direktor, mein Sohn ist kein Wunderkind, aber hören Sie sich, bitte, mal an, wie er liest, überzeugen Sie sich, wie er zählt, rechnet und schreibt.“ Der Junge las fließend und erzählte den Inhalt des Gelesenen genau nach. Der Direktor war erstaunt. Die Fähigkeiten des Jungen im Lesen, Zählen und Rechnen übertrafen alle seine Erwartungen. — „Sehr geehrte Frau Winschu, Ihr Sohn hat mich an die Wand gedrückt, und alle meinen Zweifel vor ihm sind zerstoßen. Wir machen eine Ausnahme. Er darf die erste Klasse besuchen!“ Und der junge Edwin rechtefertigte im weiteren das Vertrauen des Direktors.

1929 beendete der Schüler Winschu die 10. Klasse der 2. Schule in Marxstadt und nahm mit 16 Jahren den Lehrerberuf in Engels auf. 1933 wurde er als Lehrer für Mathematik und Physik in die Siebenklassenschule in Schaffhausen bestimmt. Die Verfasserin dieser Zeilen und ihre Mitschülerin Adolf Schönberg, Alexander Faber, Samuel Müller, Friedrich Röttig lernten hier bei Edwin Winschu. Jetzt, in meinem vorgeschrittenen Alter, wo ich 30 Jahre treu den Lehrerberuf ausgeübt habe, ist mir klar, warum der junge Lehrer uns alle bezauberte und in seinem Banne hielt. Aber damals begriff ich das nicht. Alle Schüler dachten über ihn einmütig: Lehrer Winschu ist ein kluger und interessanter Lehrer und niemand dachte

wieviel Fleiß, Fündigkeit und Talent hinter diesen Worten steckten.

Die Natur beschenkte ihn zweifelsohne reichlich. Er hatte ein sehr gutes Gedächtnis, eine breite und tiefe Lebensauffassung, eine Rednergabe. Er sprach fließend und verständlich und wußte sich gut der Rhetorik zu bedienen. Große Aufmerksamkeit schenkte er der Kraft des Wortes und verhielt sich überaus verantwortlich bei der Auswahl der Wörter, die er im Gespräch gebrauchte. Edwin Winschu hatte tiefe Kenntnisse in Literatur, dieses Fach brachte er uns auch bei. Er war ein starker Leser und fand sich gut in deutschen, russischen, englischen, französischen und spanischen Klassikern aus. Außerdem war Edwin Winschu ein leidenschaftlicher Maler und Sportler. Die Schülerwandzeitung war von ihm immer reich und interessant illustriert. In Pädagogik und Methodik war Edwin Winschu gewiß ein hoher Meister. Die großen Pädagogen Uschinski und Pestalozzi waren seine Ideale. Mit einem Wort, der junge Lehrer Edwin Winschu war ein allseitig gebildeter, kluger Mann, dessen Fleiß, Fähigkeiten, Können und Wollen keine Grenzen kannten.

Uns Schüler imponierte, wie er den Unterricht gestaltete: Alle waren in den Lernprozeß aktiv miteinbezogen. Er fand auch einen Weg zu den Herzen der verzagten, schwächlichen Schüler, denn aufgerufen und an der Tafel stehend, vergaßen sie gewöhnlich das, was sie wußten. Der Lehrer ließ sie an einem Tisch Platz nehmen und gab jedem Rechenaufgaben auf, wobei die erste Aufgabe verhältnismäßig leicht zu lösen war als die anderen. Das tat er absichtlich, um diese

Schüler aufzumuntern. Lehrer Winschu war bemüht, unser Denkvermögen zu entwickeln, dafür gab er Anstöße zum Nachdenken. Für aktive Teilnahme am Lehrprozeß erhielten die Schüler Zensuren. Die Mathematikseite im Klassenjournal wimmelte von Zensuren. In meiner späteren Lehrpraxis wandte ich in meinem Unterricht die Methoden Lehrer Winschus an.

Es liegt mir fern, diesen jungen energiegelassen Menschen zu idealisieren. Doch die Wahrheit läßt sich nicht verschweigen und vom Leben verheimlichen; sie dringt durch, alle Ritzen und Spalte. In Edwin Winschu saß ein unermüdlicher, findiger und kühner Geist. Er war nicht nur der Seele unserer Schule, sondern auch die Seele des ganzen Dorfes, in dem er große gesellschaftliche Arbeit leistete. Manchmal hielt er im Kulturhaus Vorträge über Politik, Sittlichkeit, Fleiß und Moral. Wenn es heiß, heute hält Lehrer Winschu einen Vortrag, strömt alt und jung hin.

Nach den Vorträgen wurden ihm gewöhnlich viele Fragen gestellt, darunter auch verwinkelte, auf die er erschöpfende Antworten gab.

Edwin Winschu war ehrenamtlicher Korrespondent der „Nachrichten“. Er beleuchtete ständig das Kolchosleben in Schaffhausen. Die Kolchosleitung schätzte ihren Dorflehrer hoch und war stolz auf ihn.

1936 wurde Edwin Winschu nach Zürich versetzt, wo er Mathematik in den oberen Klassen der Zehnklassenschule unterrichtete. Sein sehnlichster Wunsch war, Hochschullehrer zu werden, er ließ ihm keine Ruhe. 1939, nach zehnjähriger Lehrpraxis, bezog er das Herzen-In-

stitut in Saratow, wo er direkt studierte. Nach einem glänzenden Abschluß des zweiten Studienjahres mußte er die Lehranstalt 1941 verlassen, und damit begann sein tragisches Schicksal. Aus der Arbeitsarmee schrieb er: „Unser Lagerleben ähnelt der Hölle. Das moralische und das physische Joch sind unerträglich. O, wenn mich meine Schüler sehen würden! Was für eine Schand! Unsere Kleider sind lauter Zettel. Ich stand schon manchmal am Rande der Verzweiflung, fand aber noch immer wieder Mut in mir, mich nicht von diesem Kleinmut hinführen zu lassen. Hoffnung und Glauben helfen mir alles ertragen. Demütig und geduldig will ich den Goldgathaweg unseres deutschen Volkes gehen. Um mein Leben werde ich kämpfen bis zum letzten Atemzug. Und... wahrscheinlich hatte mein Vater recht — die Sturmglocke wird einmal ertönen und dann werden alle Quellen und Flüsse erwachen.“

Damit will ich meine kleine Schilderung, gewidmet dem Lehrer Edwin Winschu, abschließen, dessen Andenken wir in unseren Herzen für immer aufbewahren. Ich schrieb, was ich schon hatte lange schreiben wollen. Edwin Winschu hatte einige Jahre jüngeren Bruder namens Helmut. Ich möchte hoffen, daß er die schweren Kriegsjahre überstanden hat und sich unter den Lebenden befindet.

Möglicherweise lesen Sie meinen Artikel. Seien Sie so gut und lassen Sie von Ihnen hören! Meine Anschrift:

346100 Millerowo, Rostowska obl., ul. Dumenko 36 — 1  
BREISCH Amalie Sebatjanowna (geb. BERNHARDT)

## UdSSR — Südkorea Neue Ära wird eingeleitet

Mit dem bevorstehenden Besuch des südkoreanischen Präsidenten Roh Tae Woo in der UdSSR werde eine neue Ära in den Beziehungen zwischen beiden Ländern eingeleitet. Diese Ansicht vertrat Präsidentensprecher Vitali Ignatenko am Dienstag vor der internationalen Presse in Moskau. Diese Visite, fügte er hinzu, werde auch bemerkenswerte Auswirkungen auf die Situation in der asiatisch-pazifischen Region haben.

Dem Sprecher zufolge werde Frieden und Zusammenarbeit auf der Korea-Halbinsel ein Hauptthema der Gespräche in Moskau sein. Er äußerte in diesem Zusammenhang die Hoffnung, daß „das letzte noch geteilte Land vereint wird.“

Erst vor wenigen Jahren, fuhr Ignatenko fort, hätte niemand damit gerechnet, daß sich die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Südkorea so rasant und fruchtbringend entwickeln würden. Er hob die große Rolle hervor, die dabei das Treffen beider Staatschefs in San Francisco gespielt hat. Der Sprecher informierte, daß Michail Gorbatschow und Roh Tae Woo am Donnerstagabend zu einem ersten Gespräch und am darauffolgenden Tag zu einer Unterredung unter vier Augen zusammentreffen. Geplant seien ferner die Unterzeichnung sowjetisch-südkoreanischer Dokumente und ein offizielles Essen zu Ehren Roh Tae Woos.

(TASS)

## Gesellschaft der Krim-Deutschen gegründet

Eine Kultur- und Aufklärungsgesellschaft der Krim-Deutschen ist jetzt in der Ukraine gegründet worden. Wie das Vorstandsmitglied der Unionsgesellschaft der Sowjetdeutschen, „Wiedergeburt“ Hugo Schaufel in einem TASS-Gespräch informierte, leben auf der am Schwarzen Meer gelegenen Halbinsel Krim zur Zeit etwa mehr als 2 300 deutschstämmige Bürger. Bei Kriegsbeginn von der Halbinsel vertrieben, haben sie erst vor kurzem die Genehmigung erhalten, in die Heimat zurückzukehren. Die Gesellschaft sehe es als ihr nächstes Ziel an, den in verschiedenen Teilen der Krim lebenden Landsleuten zu helfen, einander besser kennenzulernen, sagte Schaufel. „Wir wollen in der Gebietshauptstadt Simferopol ein nationales Zentrum bilden, das Gelegenheit bieten soll, die Muttersprache zu erlernen, sich über die eigene Geschichte zu informieren, in künstlerischen Vereinigungen zu wirken sowie Filialen in anderen Städten des Gebiets zu gründen.“



Die erste Partie von 200 modernen Vervielfältigungsapparaten „Xerox“ montierten die Fachleute eines Konsortiums, das die Planungs- und Produktionsverwaltung des Gebiets Tschimkent, die Produktionsvereinigung „Kassagolchopkrom“ und das Gebietszentrum für Informations- und Rechenleistungen vereint hatte. Gemäß dem mit der englischen Firma „Rank Xerox“ abgeschlossenen Vertrag verpflichtet sich das Konsortium, ins Ausland Baumwollabfälle zum Austausch gegen Sätze von Teilen für die in unserem Land delizierten Kopierautomaten zu liefern. Im nächsten Jahr wird das Konsortium den Status eines gemeinsamen Unternehmens erlangen, seine Kapazitäten werden es ermöglichen, jährlich 1 200 Farbkopierautomaten zu produzieren.

Unsere Bilder:

Der Ingenieur M. Sergejew und der stellvertretende Direktor des Konsortiums A. Kim kontrollieren Fertigerzeugnisse.

Raschid Mirejew, Ingenieur für den Betrieb der Vervielfältigungstechnik, beim Einrichten eines neuen Apparats.

Fotos: KasTAG



Der Kolchos im Dorf Iwanowka gilt als einer der stärksten Agrarbetriebe im Gebiet Semipalatinsk. Das sieht man schon an folgender Tatsache. Die örtlichen Viehzüchter haben ihren Jahresplan der Fleischproduktion bereits im Oktober erfüllt und an den Staat 6 500 Dezentonnen Fleisch geliefert.

Es stellt sich aber heraus, daß es nicht so mühevoll ist, Jungochsen zu ziehen als diese an den Produktionspartner — das Fleischkombinat Semipalatinsk zu liefern. Wiederholt kam es schon vor, daß bei im voraus vereinbarten Lieferungsfristen und nach längerem Aufenthalt vor den Toren des Fleischkombinats man sich genötigt sah, mit den Tieren wieder auf die Farm zurückzukehren. Das Kombinat hat nicht die Absicht, Vertragsstrafen zu zahlen, obwohl es über die Kolchosbauern, wenn der Liefertermin aus Versäumnissen der letzteren überzogen wird, drastische Strafen verhängt.

Unsere Bilder: Der obere Rinderwärtler David Siegfried; die Rinderwärtler Heinrich Rollmann und Viktor Schneider. Fotos: Juri Weidmann





Константин Эрнх

## Живое наследие

ОЧЕРКИ ПО ГЕОГРАФИИ РАССЕЛЕНИЯ И ИСТОРИИ  
КУЛЬТУРЫ НЕМЦЕВ В РОССИИ И СОВЕТСКОМ СОЮЗЕ

Письмо взбудоражило каплан-бекскую общину: высказались мнения о необходимости новых выборов. Со временем Эппу удалось вернуть в свою веру значительное число членов общины, так что раскол становился неизбежным.

К этому добавилось столкновение капланбекской части сепаратистов после смерти Кауфмана с управителем Кулукского уезда полковником Еруа, который в своем отношении к переселенцам разделял точку зрения панславистов. Конфликт сводился к тому, что по их старому месту жительства был брошен жребий касательно военнотрудовых обязанностей общины и теперь документы на них пришли в Туркестан. В то время как ташикентский управитель Покулов, увидевший в молчаливых переселенцах желанных граждан, просто подождал эти документы под сукно, Еруа стремился помешать поселению сепаратистов в своем уезде и тотчас же использовал предоставившуюся ему возможность для того, чтобы потребовать от переселенцев представить соответствующих юншей для освидетельствования.

Часть сепаратистов, в частности те, которые по своим религиозным воззрениям причисляли себя к сторонникам «учения» Эппа, отделившись от Петера и вынужденные были искать новое прибежище. Без ковенной цели, они отправились в сторону Ташкента, затем через «олоную степь» и горный перевал в долину р. Зеравшан к Самарканду и дальше, до Сырбулака, последнего поселения на имперской земле на границе с Бухарой.

Оставшиеся тракские меннониты основали близ Аулие-Аты колонии Кепенталь, а молчанские — поселения Николайполь, Гнаденфельд, Забегая и Гнаденфельд. Забегая вперед, скажем, что в 1890 г. приезд меннонитов и лютеране основали в этой местности село Орлов.

В сентябре 1891 г. в районе соляного тракта, в Поволжье, в частности в селе Медеталь, у северо-восточной границы этой группы поселенцев, собралась в дорогу еще одна группа колонистов, состоявшая из 43 семей, в которую входила и проповедник Эпп.

Этой группе переселенцев предстояло испытать большие трудности в пути. Уже в Иргизе на них внезапно обрушился буран. Злода с каждым днем ухудшалась. Наступили морозы. В этой группе вскоре также начались разногласия, в результате чего община распалась на несколько групп.

После того, как усилия членов Сырбулакской общины получить прибежище в Бухарском эмирате не увенчались успехом, возникли трения и среди этих переселенцев. К тем семьям, которые уже в начале пути сомневались в целесообразности переселения, стали присоединяться другие, так что вскоре они составили большинство.

Между тем наступила весна. Десять семей остались в горах у бухарской границы, остальные члены общины во главе с Пеннером решили, чтобы «несколько братьев, включая единственного военнообязанного юношу, поехали в Ташкент». Из Ташкента они отправились в Туркестан, где, насколько им было известно, находилась последняя колония. Она была уже готова отправиться в путь. Незнакомый, пишет Ф. Барч, произошло ли это под влиянием сырбулаков или нет, во всяком случае, в окрестностях Ташкента, где отъезжает дорога на Аулие-Ату, община снова раскололась.

Эпп со своими приверженцами отправился в Самарканд, где начальник губернской канцелярии Корольков сообщил переселенцам, что хивинский хан готов поселить у себя немецких земледельцев. Об этом узнали также оставшиеся сырбулаки, которые тотчас же отправились в Хиву своих представителей. Посланные добились аудиенции у хана. Обе группы получили разрешение поселиться на р. Лаузан, притоке Амударьи.

Эпп еще раз попытался вернуть в общину те десять семей, которым после 4-месячного пребывания на границе с Бухарой пришлось вновь вернуться в Сырбулак. И ему это удалось. Уставшие измученные люди присоединились к общине, все, кроме Фрица Барча. Он остался при своем мнении, хотя и старался понять религиозные воззрения Эппа. После того, как он еще раз убедился, что у Эппа нет четкого представления о будущем, он решил вернуться. В Ташкенте, где остались два его брата, он нашел с их помощью работу книгоноши — распродавца библии.

Эпп повел свою общину через Чарджоу к Амударье. Отсюда они продолжили путь вначале с караваном, затем на лодках и шлюпах вниз по реке. Несколько молодых людей организовали перевозку лошадей. Так они добрались до Нукуса и дальше до р. Лаузан, где им было выделено прибежище. К месту назначения переселенцы прибыли 9 октября 1892 г.

Во время поселения на новом месте община Эппа вновь распалась, причем не только идейно, но и организационно: были основаны

две колонии — «под горой» и «на горе».

Однако затем начались частые набеги амудов, во время которых были убиты многие отцы семейств и разграблены многие жилища поселенцев. Будучи не в состоянии обеспечить защиту поселений, хивинский хан предложил переселенцам переехать в Ак-Мечеть, в 12 верстах от Хивы. Но здесь было слишком мало земли, так что переселенцам пришлось заняться ремеслами. В Хиве очень нужны были столы, портные, кузнецы, каретники и другие мастера. Работы хватало; мастера набирали подмастерьев, так как заказы шли не только из Хивы, но и из русского города Петропавловска.

Тем временем Эпп, забыв о своих прежних толкованиях и тезисах, выдвигал новые идеи. Дело дошло до того, что он называл себя сыном Христа, подобно тому как Христос был сыном Бога. Члены общины теперь следовало крестить именем отца, сыновей и святого духа. Для противников проповедника, число которых все росло, это было уже слишком. Учитель Вильгельм Пеннер открыто выступил против нового учения Эппа. Большинство голосов собрание общины лишило Эппа права проповедовать.

Еще одно поселение в Туркестане близ Ташкента основали, согласно сообщению историка В. Ганшца, в 1892 г. швабские переселенцы с Кавказа.

(1900 г.), Суворовка (1900 г.), Кичкас (1901 г.), Долиновка (1901 г.), Родичное (1901 г.), Добровка (1901 г.).

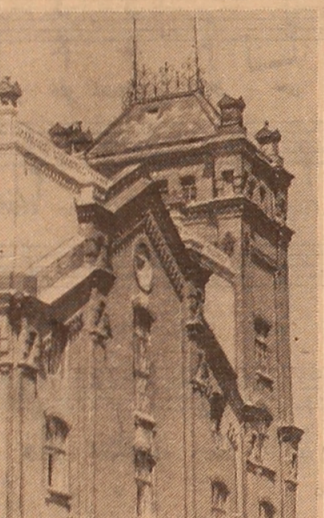
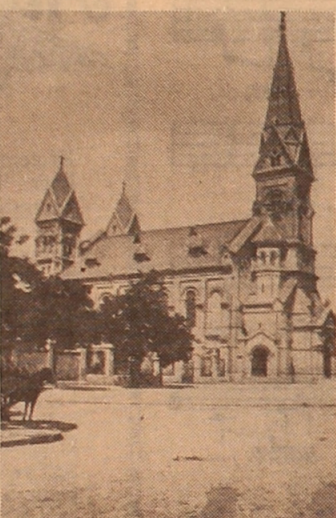
На то же время приходится основание поселения Давлеканово в Уфимской губернии. Первоначально оно состояло из следующих колоний: г. Давлеканово с меннонитским кварталом, Карам-баш, Горчаково, Березовка-Уд-рак, Юрманей, Куликов. Кроме того, здесь появился ряд немецких хуторов: три на р. Тюлень и несколько близ г. Давлеканово.

В 1908 г. недалеко от Петропавловска в нынешнем северном Казахстане переселенцы из села Рибендорф в Воронежской губернии основали колонию Петерфельд.

**МИГРАЦИЯ НЕМЕЦКОГО НАСЕЛЕНИЯ С НАЧАЛА XX В. НЫНЕШНИЕ РЕГИОНЫ ПРОЖИВАНИЯ НЕМЦЕВ В СССР.**

К началу XX в. немецкое население России распределялось следующим образом: в прибалтийских губерниях (Рижской и Ревельской) — 165 000 человек, или 6,9% всего населения (здесь и далее данные переписи населения 1897 г.); в Поволжье (в Самарской и Саратовской губерниях) — 395 800 человек, или 6,4% всего населения;

в царстве Польском (в Пятковской, Калишской и Полоцкой губерниях) — 407 700 человек, или 4,3% всего населения;



НА СНИМКАХ: Одесса, новая церковь, фотопроизводство А. Стрижова; Саратов, мельница Э. Бореля, фото С. Терехина; Москва, немецкое кладбище, фото Т. Беккера; бывшее немецкое кладбище в Санкт-Петербурге, фото Р. Лейонена.

Первое поселение на Алтае — Шенфельд (Желтенка) — было заложено в 1890 г., а старейшим немецким селом в Омской области является село Александровка (1893 г.). Другие немецкие колонии в Сибири: Привольное (переселенцы были выходцами с Волги и Волги) и Новинка (поселенцы католики) были заложены соответственно в 1894 и 1895 г.

В 1894 г. переселенцами из Хортицкой волости южной Украины в Оренбургском крае были основаны села Хортица, Петровка, Канцерова, Каменка, Ждановка. Год спустя, в 1895 г., переселенцы из Таврической губернии основали здесь села Кубанка, Клубничное, Степановка, Алисово, Карагуй, Черноозеро, Камышевка и Зеленое.

В начале XX века немецкими колонистами с юга Украины, здесь были заложены села Претория

Aufgaben des Komsomol  
Chinas festgelegt

Die Erziehung der heranwachsenden Generation in der VR China im Geiste des Patriotismus und der Ideen des Sozialismus ist die Hauptaufgabe des Kommunistischen Jugendverbandes im kommenden Jahr. Das erklärte in Peking der 1. Sekretär des ZK des Komsomol Sun De Fu in seinem Bericht auf dem dritten Plenum des ZK des Komsomol der zwölften Legislaturperiode.

Beim Realisieren dieser Aufgaben, sagte der Redner, „muß der chinesische Komsomol im neuen Jahr die ideologische Erziehung unter Berücksichtigung der konkreten Situation vertiefen, seine ehrliche schöpferische Arbeit auf die Hebung der Produktionsqualität lenken, die gesellschaftliche Kontrolle vervollkommen und erweitern, die komplexe Erneuerung des organisationalen Aufbaus effektiv betreiben.“

Sun De Fu hob die besondere Bedeutung der Unterstützung und der Aufmerksamkeit gegenüber dem Komsomol seitens des „führenden Kerns des ZK der KP Chinas“, geleitet von Jian Zemin, und die Fürsorge der „proletarischen Revolutionäre der älteren Generation“, solcher wie Deng Xiaoping, für den Komsomol hervor. „Der Geist des ZK der Kommunistischen Partei Chinas muß dem Komsomol eine Anleitung zum Handeln“ und die tägliche Arbeit mit der Jugend — eng mit den Aufgaben zur Regelung der Ökonomie des Landes, zur Vertiefung der Reformen, zur Gewährleistung einer stabilen Entwicklung Chinas verbunden sein.

## Programm für Landesentwicklung

Die Einnahmen der Bevölkerung der Mongolei um 16 Prozent zu heben, ein ausreichendes Niveau von Lebensmittelvorräten zu gewährleisten und die Höhe des Imports mindestens zu verdreifachen — solche Maßnahmen sieht beim Übergang zum Markt das von der Regierung erarbeitete „Programm der Entwicklung der Mongolei“ vor. Wie heute die zentrale Presse meldet, wurde dieses Dokument vom Ministerkabinett bestätigt und wird dem Parlament zur Erörterung vorgelegt werden. Im Entwurf wird vorgesehen, die Garantien der Hebung des Lebensstandards der Werktätigen zu gewährleisten, eine solche Politik der Arbeitsentlohnung zu betreiben, bei der die Einnahmen den Arbeitsergebnissen entsprechen, und — gemäß dem Wachstum der Arbeitslöhne — den Umfang der Warenreserven und Dienstleistungen zu vergrößern.

Man hat vor, auf den Bau von Großbetrieben zu verzichten, die auf die Marktforderungen nicht flexibel reagieren können.



Vor kurzem feierten die Einwohner Zürichs den 109. Geburtstag der ältesten Einwohnerin der Schweiz Maria Hüber. Nach den Worten des Geburtstagskindes, ihrer Verwandten und Freunden interessierte sie sich am meisten für Politik und verfolgt aufmerksam die Ereignisse in der Welt. Eben darum schenken die Freunde Frau Hüber das Porträt ihres Lieblingspolitikers — des sowjetischen Präsidenten M. S. Gorbatschow, dessen Beitrag zum Weltgeschehen das Geburtstagskind für beispiellos in den letzten 50 Jahren hält.

Unser Bild: Maria Hüber mit dem Geschenk.  
Foto: TASS

## Besuch im Weltraumzentrum in Houston

UdSSR-Außenminister Eduard Schewardnadse besuchte gleich nach Abschluß des ersten Arbeitstreffens mit USA-Außenminister James Baker das unweit von Houston gelegene Weltraumzentrum „Lindon Johnson“, das in diesem Jahr sein 25jähriges Jubiläum feiert. Von hier aus wurden die Flüge amerikanischer Astronauten zum Mond geleitet. Hier wird das Programm der Schaffung der neuartigen amerikanischen Orbitalstation „Freedom“ realisiert, die gegen Ende des 20. Jahrhunderts auf einer erdnahen Umlaufbahn zusammengebaut werden soll.

Eduard Schewardnadse und der ihn begleitende USA-Außenminister wurden vom Direktor des Zentrums, Aaron Cohen, und den wissenschaftlichen Mitarbeitern herzlich begrüßt. „Für uns ist es eine große Ehre, in unserem Zentrum zwei hervorragende Staatsmänner der Welt begrüßen zu können. Uns ist es eine besondere Freude, den Außenminister eines Landes willkommen zu heißen, mit dem wir in den letzten Jahren die bilateralen Verbindungen und die Zusammenarbeit in den verschiedenen Bereichen erfolgreich entwickeln.“

Der Leiter des Zentrums überreichte dem sowjetischen Minister ein Foto der sowjetischen Flagge, die während des gemeinsamen Raumfluges nach dem Sojus-Apollo-Programm im

Kosmos 1975 war, und ein Emblem des Raumfluges.

Zuletzt symbolisch sei, daß sich eine Woche lang im Weltraum elf amerikanische und sowjetische Astronauten zugleich im Weltraum aufgehalten haben, sagte James Baker beim Zeremoniell. Das sei ein überzeugender Beweis dafür, wie gut und erfolgreich sich die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion entwickelt. „All das wird ausschließlich im Interesse der Erforschung und Erschließung des Weltraums zu friedlichen Zwecken getan, und diese Tatsache verdient zweifellos die höchste Wertschätzung“, sagte der USA-Außenminister abschließend.

Eduard Schewardnadse sprach in seiner Erwiderung herzlichen Dank für die ihm gebotene Möglichkeit aus, das berühmte Weltraumzentrum besuchen zu dürfen. „Wir treten dafür ein, daß es so viele Kosmosforschungen zu friedlichen Zwecken wie möglich und so wenige Kosmosforschungen zu militärischen Zwecken wie möglich gibt“, sagte Eduard Schewardnadse. Er teilte ferner mit, daß während des bevorstehenden Besuchs von USA-Präsident George Bush in der Sowjetunion ein neues umfassendes Programm der Raumforschung durch gemeinsame Bemühungen besser Wissenschaftler und Spezialisten beider Länder unterzeichnet werden soll. „Deshalb bildet sich

zur Zeit bei uns ein sehr interessantes Programm der Zusammenarbeit nicht nur auf der Erde, sondern auch im Weltraum im Interesse der Erdbevölkerung, im Interesse des Friedens heraus.“

Eduard Schewardnadse übergab dem Zentrum im Namen der sowjetischen Kosmonauten und im seinen eigenen Namen ein Modell der sowjetischen Raumfähre „Buran“. Anschließend besichtigten die Gäste das Zentrum, wobei der Astronaut Ronald Grabe Erläuterungen gab. Im Flugzentrum verfolgte der sowjetische Minister an einem Fernsehmonitor den Flug des amerikanischen Raumschiffes „Columbia“. Der amerikanische und der sowjetische Minister hatten ein Telefongespräch mit der Besatzung des Raumschiffes. „Das amerikanische Volk ist auf ihre wissenschaftliche Mission im Weltraum, die im Interesse der ganzen Menschheit erfolgt, stolz“, sagte James Baker.

Eduard Schewardnadse bemerkte: „Wir teilen voll und ganz diese Worte des USA-Außenministers. Im Namen aller sowjetischen Menschen, der sowjetischen Kosmonauten, UdSSR-Präsidenten Michail Gorbatschow überbringe ich ihnen herzliche Grüße. Wir sind der Ansicht, daß ihre Mission neue kosmische Friedensrouten für Glück und Gedeihen aller Erdbewohner legt.“

Ergebnisse  
der Tagung der  
WEU-Versammlung

Die in Paris beendete viertägige Tagung der Versammlung der Westeuropäischen Union (WEU), auf deren Tagesordnung Fragen der Zukunft Europas standen, hat das Streben der Parlamentarier der 9 Mitgliedsländer vor Augen geführt, zur Festigung der Sicherheit auf unserem Kontinent beizutragen.

Auf den Inhalt der auf der Tagung angenommenen zahlreichen Resolutionen wirkten sich offensichtlich positiv die Ergebnisse der kürzlich in der französischen Hauptstadt abgehaltenen Treffens der Staats- und Regierungschefs der Teilnehmerländer der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) aus. Eben damit erklärt sich meiner Ansicht nach die Tatsache, daß die Parlamentarier eine Reihe von Dokumenten billigten, in denen auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen wird, die gesamteuropäischen Strukturen der Sicherheit und Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen allen europäischen Staaten zu festigen.

Von besonderer Bedeutung ist die auf der Tagung zum Ausdruck gebrachte Entschlossenheit der Länder Westeuropas, der UdSSR Hilfe beim Übergang in die Marktwirtschaft und der Umstellung der Betriebe des Rüstungskomplexes auf Produktion von Konsumgütern und der Auswertung der Erfahrungen und Empfehlungen solcher internationalen Organisationen wie der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds zu erteilen. Diese Beschlüsse müssen gebilligt werden.

Zugleich sprachen sich die Parlamentarier für eine Reihe von Maßnahmen aus, die wohl kaum als notwendig oder angebracht angesehen werden könnten. Es handelt sich um die Bildung einer Spezialagentur unter der WEU-Herrschaft für Erfassung und Bearbeitung von Informationen, die die Einhaltung der Bestimmungen des Vertrages über die konventionellen Streitkräfte in Europa betreffen.

Eine ganz andere Sache ist es, umfassend die Möglichkeiten des unter der WEU-Herrschaft entstehenden Instituts für strategische Forschungen für die Entwicklung eines Dialogs zwischen dem westlichen und dem östlichen Teil Europas im militärischen Bereich zu nutzen. Dieses Institut könnte einen substantiellen Beitrag dazu leisten, auf dem Kontinent eine Atmosphäre des Vertrauens einzuführen, Bedingungen für die Fortsetzung des Abrüstungsprozesses zu schaffen, die Vollmachte der NATO und der Organisation des Warschauer Vertrages zu verändern und der KSZE neue Funktionen zu geben.

In diesem Zusammenhang ist es keineswegs zufällig, daß die Parlamentarier der WEU-Länder eine andere Idee abgelehnt haben, die zum Ziel hat, die militärische Bedeutung ihres Bündnisses zu erhöhen, die Idee seiner Vereinigung mit der EG. Die Idee, der EG militärische Funktionen zu geben, ist übrigens nicht neu. In den 80er Jahren wurde sie zweimal von den Mitgliedsländern der Gemeinschaft entschieden abgelehnt. Die Versuche aber, die WEU mit der EG in Verbindung zu bringen, stellt im Grunde genommen das Streben dar, gleiches Ziel mit anderen Mitteln zu erreichen. Dieses Ziel blüht übrigens zur Zeit im Lichte der Prinzipien, die in der kürzlich angenommenen „Pariser Charta“ für ein neues Europa“ festgeschrieben wurden, seine Aktualität ein.

Albert BALEBANOW,  
TASS-Kommentator

## Vor und nach dem „weißen Tod“

15 Jahre Unabhängigkeit — das sind 15 Jahre innerer Unruhen. Der Bürgerkrieg und die wirtschaftlichen Mißstände haben die Angolaner furchtbar mitgenommen.

Von Juni bis Oktober tritt in der angolanischen Hauptstadt eine besondere Saison ein — die „morte branca“ — „der weiße Tod“. Diese Zeit ist auch für die Afrikaner nicht einfach. Aber die Europäer, die in Angola arbeiten, versuchen, sich vor dem „weißen Tod“ in Sicherheit zu bringen, indem sie in die Heimat reisen. Diejenigen, die nicht wegfahren können, hüten sich vor Überbelastungen aller Art, einschließlich sportlichen und gastronomischen. Die plötzlichen atmosphärischen Druckgefälle, der „abschreckende“ radioaktive Hintergrund, die Magnetstürme und andere Plagen stürzen mit einem Schlag auf den schwächlichen Organismus eines Nordländers ein.

## Nach vier Runden

In diesem Jahr erging es den Europäern besonders schlecht. „Morte branca“ ist so schon schwer zu ertragen, aber jetzt kamen noch Diversionen: In der Anfangszeit der Unabhängigkeit gab es kein Wasser und keinen Strom, begannen Versorgungsengpässe bei Brennstoffen. In der überbevölkerten Stadt wiesen die Mediziner bereits auf das Ausbrechen von sehr gefährlichen Krankheiten hin — von der Cholera bis zur Malaria...

Die Posten auf der Rua das Palmas, wo sich das Korrespondentenbüro der sowjetischen Presse befindet, schossen völlig sinnlos aus MPis um sich. Die Sperrstunde gilt weiter, und sie machten keine allzu großen Umstände... Aber es gibt nicht viel andere Anzeichen eines Bürgerkrieges, von dem das Land ergriffen ist. Zwei, dreimal im Jahr explodiert im Flur eines Wohnhauses eine Bombe, geworfen von Spionen der gegen die Regierung gerichteten Nationalunion für völlige Unabhängigkeit Angolas (UNITA), und über den Dächern fliegt mit Gepöhl ein Kampfhubschrauber vorbei. Das wäre wohl alles.

Die Zusammenstöße zwischen Regierungstruppen und Partisanen verlagerten sich in die Provinz. Aber der „Kleinkrieg“

wird ungeachtet dessen fortgesetzt...

15 Jahre Schießerei und Zerrüttung ließen den rechts- und linksgerichteten Enthusiasmus erlahmen. Die Anziehungskraft aller Lösungen ist dahin. Die ideologischen Dogmen erwiesen sich in den Augen der einfachen Leute als nicht stichhaltig. Kurzum, der Krieg ist für alle unerträglich geworden. Alle wollen nur das eine: Angolaner mögen aufhören, auf Angolaner zu schießen. Die Moral ist weder bei den Regierungstruppen noch unter den Rebellen besonders hoch. In einem Kampf um Ideale treibt es niemanden. Das Kräfteverhältnis zwischen Regierung und Aufständischen ist ungefähr gleich. Ganz offensichtlich ist keine der sich bekämpfenden Seiten in der Lage, den Gegner zu besiegen. Mit einem Wort: eine ausweglose Situation.

Genau während der Saison des „weißen Todes“ wurden erstmalig in der Geschichte in Luanda direkte Gespräche zwischen den Machthabern und der UNITA geführt. Sie wurden unter Vermittlung des ehemaligen Mutterlandes organisiert. Man hat schon viel Gesprächsrunden hinter sich.

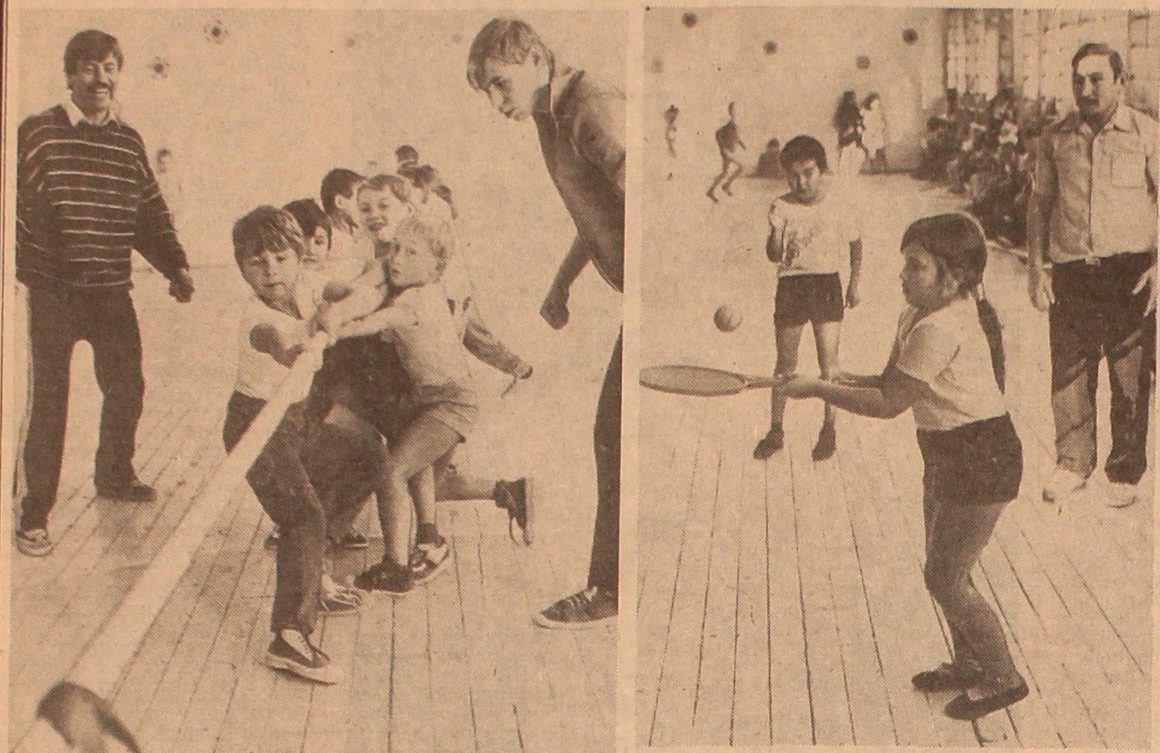
Die Obereinkunft in Gbadollte vom vergangenen Jahr, die unter Mitwirkung des Präsidenten Zaire, Mobutu, zustande kam und die per Händedruck vom Präsidenten der VRA, J. E. dos Santos, und dem Führer der UNITA, Jonas Savimbi, besiegelt wurde, hat, kaum geschlossen, ihren Geist aufgegeben. Die UNITA hat alle ihre Verpflichtungen gebrochen. Nach Meinung der Angolaner war in der „Abmachung von Gbadollte“ etwas Widernatürliches... Kinshasa konnte nicht die Rolle eines ehrlichen Maklers spielen. Sind doch die Sympathien Mobutus den Rebellen gegenüber und sein Haß auf die Machthaber in Luanda für niemanden ein Geheimnis: Der Präsident von Zaire hat noch nicht vergessen, wie vor 15 Jahren als die VRA im Entstehen begriffen war, seine Truppen beim Eindringen auf das Territorium der VRA kurz und klein geschlagen wurden.

Wladimir TJURKIN  
(AUS „NZ“)  
(Schluß folgt)

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.



# Kinder-Freundschaft



Draußen ist es schon kalt und oft trüb. Aber in der Turnhalle der Zelinograd Schule Nr. 27 ist es immer warm und hell, besonders wenn hier die Mädchen und Jungen ihre „Lustigen Sportwettkämpfe“ haben. Diese Wettkämpfe wurden seit Jahren zu einer guten Sporttradition der Schule. Sie bereiten viel Freude den Kindern wie auch den Lehrern.

Sport vereint die Klasse am besten, besonders das Tauziehen. Und der Wettkampf mit Tennisschlägel und -ball fordert von den jungen Sportlern Flinkheit, Exaktheit und gute Reaktion.

Nur hier in der Turnhalle, während der „Lustigen Sportwettkämpfe“, können die Schüler frei „toben“, ohne von ihren Lehrern zur Ruhe und Ordnung ermahnt zu werden.

Bilder und Text:  
Viktor KRIEGER

## Sport — das macht Spaß!



## Das Bilder-ABC

Manche junge Leser der „Kinder-Freundschaft“ fragen uns in ihren Zuschriften, was die sogenannte „gotische“ Schrift ist. Dabei meinen sie bestimmt die für unsere Zeit ungewöhnlichen Buchstaben, mit denen alle alten deutschen Bücher, Zeitungen und Zeitschriften gedruckt wurden. Wir geben gern unserer wißbegierigen Leserschaft die Antwort auf diese Frage: Oft heißt diese alte Schrift tatsächlich „gotisch“, obwohl sie nichts mit der Kultur der Goten, eines alten ostgermanischen Volkes zu tun hat, wohl aber einiges mit den spitzen und gebrochenen Linien und Formen des gotischen Baustils. Richtig nennt man sie „deutsche Schrift“. Die deutsche Schrift war bis zur ersten Hälfte unseres Jahrhunderts unter den Deutschen verbreitet und wurde allmählich durch die lateinische ersetzt, in der zum Beispiel unsere Zeitung sowie fast alle deutschsprachigen Bücher heutzutage gedruckt werden.

Heute beginnen wir für Euch, unsere lieben Leser, ein lustiges Bilder-ABC aus dem vorigen Jahrhundert nachzudrucken. Es erschien 1850 in Deutschland im Verlag Rütten und Loening. Die Verse zum ABC dichtete Adolf Glaßbrenner, die Bilder zeichnete Th. Hosemann. Anhand die-

ses alten ABC könnt Ihr die deutsche Schrift gut kennenlernen.



Der Angler angelt hier das A;  
Der Affe klettert lustig da.  
(Fortsetzung folgt)

## Rettet Schönheit unsere Welt?

Heutzutage können wir diese Aussage des Dichters Dostojewski leider nicht mehr mit der früheren Überzeugung aussprechen. Wir schätzen nicht die Schönheit, die uns noch übriggeblieben ist. Dabei gibt es sie von Jahr zu Jahr weniger und weniger. Wir Jugendlichen ziehen Theater und Bibliotheken, Kinos, Videosalons und Diskos vor. Vielen gefällt mehr ein ganz ordinärer Western als ein Bibliotheksbesuch.

Ich möchte meinen Altersgenossen über eine der vielen Bibliotheken Alma-Atas erzählen — über die Zentrale Kinderbibliothek der Kasachischen SSR. Sie hat mehrere Lesersäle. Interessant ist meiner Meinung nach der Saal für Ästhetik. Vertreter verschiedener Generationen kommen hierher. Hier trifft man alt und jung. Wodurch spricht der Saal für Ästhetik all diese Leute an? Bekanntlich lebt der Mensch nicht nur von Brot allein. Er hat auch geistige Bedürfnisse. Hier im Saal der Zentralen Kinderbibliothek findet man die Befriedigung dieser Bedürfnisse. Man hört sich da schöne Musik an. Die Phonotheke enthält hier Tausende von Schallplatten. Kleineren Besuchern stehen im Saal Bildwerfer für Diafilme



mit ihren Lieblingsmärchen zur Verfügung. Die Schachliebhaber können hier viele Stunden an Schachbrettern verbringen. Diejenigen, die sich für Kunst interessieren, können in der Bibliothek ihre Kenntnisse auf dem Gebiet der Musik, der bildenden Künste und des Theaters vervollständigen. Ihnen helfen dabei zahlreiche Bücher, Noten, Lehrbehelfe und Bildbände.

Tatjana Igorewna Jersakowa, Leiterin des Saals für Ästhetik, hält oft für Kinder und Jugendliche Vorträge zum Themenkreis „Mensch und sein Verhältnis zur Umwelt“, „Kunstgeschichte“. Sie sind immer aufschluß- und inhaltsreich.

Früher, vor der Oktoberrevolution, als unsere Heimatstadt noch Werny hieß, wohnte im Gebäude der heutigen Kinder-

bibliothek die Familie eines Geistlichen. Noch heute bewahren diese Räume eine Atmosphäre der alten Zeit, besonders im Entspannungszimmer, wo noch alte Möbelstücke stehen. Gerade diese Atmosphäre regt einen gut zum Nachdenken an.

Die Bibliothek ist bei vielen Schülern beliebt. Sie kommen in deren Säle, um die Welt der Schönheit zu erleben. Ich möchte sehr, daß mehr Jugendlichen diese Bibliothek besuchen. Meiner Meinung nach bereichern die Bücher die Seele des Menschen, machen ihn besser und schöner. Und das gibt mir die Hoffnung, daß nur Schönheit unsere Welt in dieser sehr schwierigen, verwinkelten Zeit retten wird.

Irina DORSCH,  
Gymnasiastin

Alma-Ata

## Beim ersten Schnee

Weise und Satz: Lutz STEINER  
Worte: Annelies FEIERABEND



2. Jeder hielt ihn schon seit Wochen in dem Schuppen startbereit; denn es wünschten sich doch alle, daß es ja recht bald schneit.
3. Hu, wie's an dem Berg noch holpert! Liegt zu dünn, der weiche Schnee. Werde mir es überlegen, ob ich gleich nach Hause geh.
4. So ein Wirbeln und ein Toben! Rings ein wildes Flockenmeer. Schneit's die ganze Nacht so weiter, komm' ich morgen wieder her.

Rosa PFLUG

## Auf schmalen Bahnen

Kriecht ein Spinnlein übers Spinnweb, kommt dem Spinnlein eine Ähre entgegen. Schweigend schauen sie einander an — zum Ausweichen ist viel, ja viel zu schmal die Bahn.

Macht die alte Spinne kurzbesonnen kehrt — soll das junge Spinnlein kriechen ungestört, soll es emsig weben seine Silberfäden und sich nie verstricken, nie verspäten.



Unser frohes Karussell dreht sich wie ein Kreisel schnell — keine Hexe holt uns ein, mag sie noch so böse sein.

Ach wie schade, ach wie schade, daß der Tag zu Ende geht, und die Sonne, und die Sonne nicht mehr hoch am Himmel steht.

Treibt der Wind die Wolken fort, bleiben wir am selben Ort, sausen toll dahin im Kreis — um die Ohren brennt es heiß!

Wir verlieren keine Zeit, kennen keine Müdigkeit, drehen unser Karussell schnell und schneller noch wie schnell!

Ach wie schade, ach wie schade, daß der Tag zu Ende geht, und die Sonne, und die Sonne nicht mehr hoch am Himmel steht.

## Rätsel

Es hat große Augen, die bei Tag nichts taugen. Wenn wir schlafen gehn, kann dieses Tier erst sehn.

(Die Eule)

Chefredakteur Konstantin EHRLICH

Hanna KUNZEL

## Eselchen Nik

(Ein Märchen)

Endlich war es soweit. Nik war ein Reitesel. Kinder kamen und wurden von Marcel auf den Esel gesetzt. Dann kassierte er flink das Geld. Nik trabte artig. Hell bimmelten die Glöckchen. So ging es den ganzen Tag — immer im Kreis herum. Bald wurde das Eselchen müde von der ungewohnten Arbeit. Die schwere Kette zerrte an seinem Hals. Einmal stolperte Nik. Fast wäre das Kind auf seinem Rücken aus dem Sattel gerutscht. „Du bist ein Tolpatsch!“ schrie Kutscher Marcel das Eselchen an. „Wie kann man nur so ungeschickt sein!“

Da ließ Nik den Kopf hängen. So böse hatte noch niemand mit ihm geschimpft. Dann ging es



zurück in den Stall, und das Eselchen atmete auf.

Wie freute sich Nik, als eines Tages plötzlich seine Freundin Monique vor ihm stand. Das Mädchen hatte mit seiner Mut-

ter einen Spaziergang durch den Park gemacht und so das Eselchen entdeckt. War das ein Glück!

Monique kraulte ihm zärtlich das Fell. Von nun an kam die

Kleine oft in den Park. Und immer fragte sie:

„Wie geht es dir, mein Freund?“ Die anderen Esel blickten neidisch zu den beiden hin. Sie wurden immer unfreundlicher zu Nik.

Einmal flüsterte Monique ihm ins Ohr: „Großmutter Pauletta wird bald gesund sein. Dann kannst du wieder nach Hause!“

Nik hatte vor Freude am liebsten einen Luftsprung gemacht, doch die Kette zerrte an seinem Hals: „Au, das tut weh!“ jammerte er. Da machte ihn Monique von der Kette los.

Als das Mädchen gegangen war, hielt es Nik nicht mehr bei den Reiteseln aus. Er sprang auf einmal aus der Reihe und rannte so schnell er konnte davon.

Dem Kutscher Marcel fiel vor Schreck die Pfeife aus dem Mund. „Wo willst du hin?“ schrie er dem Eselchen nach.

Da war Nik schon weit weg. Doch — o weh! Plötzlich stolperte er über eine Wurzel und stürzte. Das eine Bein schmerzte danach so sehr, daß er nur mit Mühe wieder hochkam.

Schon schnaufte der Kutscher heran. Er war vor Zorn krebsrot im Gesicht und schimpfte, daß ihm fast die Luft ausging.

Und weil er mit einem hinkenden Esel nichts anfangen konnte, brachte er Nik noch am selben Tage zu Großmutter Pauletta zurück.

„Schön, daß du wieder da bist, mein Eselchen!“ begrüßte sie Nik. Armer Kerl, dachte Pauletta. Es hat ihm wohl doch keinen Spaß gemacht. Das kommt davon, wenn man nur die Glöckchen sieht und nicht die Kette.

Laut aber fragte sie: „Willst du morgen wieder zu Kutscher Marcel?“

„Nein!“ schmettete das Eselchen erschrocken.

„Na, so was“, lachte die alte Frau. „Ich habe ein Eselchen, das nein sagen kann!“

Bald rumpelte der kleine Wagen Großmutter Pauletta durch die Straßen von Paris.

„Unser Nik ist wieder da!“ riefen die Kinder. Und das Eselchen grüßte seine Freunde mit einem lauten „Iah!“

### Unsere Anschrift:

Kasachische SSR,  
480044, Alma-Ata  
ul. M. Gorkogo, 50  
4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69; stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96; 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.  
Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ»  
Газета ЦК Компартии  
Казахстана  
ИНДЕКС 654143

Выходит 250 раз в году

Ордена Трудового  
Красного Знамени  
Типография Издательства  
ЦК Компартии Казахстана  
480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана  
офсетным  
способом

Объем  
2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Заказ 12005.